

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährlich 1 M., in Deutschland 1 50 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 H. mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 A., Mehrzeilen 30 A.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Kirchplatz 10 und Kirchplatz 8

Betreuung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Hoff, Daalenstein & Bogler, G. L. Danne, S. J. Waldbreitbar, Berlin, Bernh. Arndt, Max Gertmann, Silberfeld, W. Thiemes, Halle a. S. Jul. Marx & Co., Hamburg, Wilhelm Wittenberg, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heintz, Eister, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Juni auf die täglich einmal erscheinende Pommerische Zeitung mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Redaktion.

Der Ausgleich

Scheint in Wien doch auf größere Schwierigkeiten zu stoßen, gestern empfangt der Kaiser den ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell in längerer Audienz. Die ungarischen Minister bleiben heute noch in Wien. Die Wiener Abendpost weist an der Spitze der Zeitungsschau gegenüber den Stimmen, welche die schlechte Einberufung des Reichsraths als dringendstes Gebot der Lage empfehlen, darauf hin, daß es noch ein höheres positives Ziel gebe, nämlich das Zustandekommen des Ausgleichsvertrages. Gerade die gegenwärtige erregte Stimmung der österreichischen Presse lasse befürchten, daß das Ausgleichswort in der parlamentarischen Behandlung von der entschlagenen Leidenschaft zum Scheitern gebracht werden könnte. Selbst verbiete das Interesse des Ausgleiches selbst beziehungsweise das jener produzierenden und erwerbenden Bevölkerungskreise, die sich genug den Wunsch nach Beilegung des merkwürdigen Schwebespielstandes ausgesprochen hätten, die größte Beachtung. Die Befürworter der sofortigen Einberufung des Reichsraths mit dem Hintergedanken der Vereitelung des ganzen Ausgleichsvertrages sei aber ein unverantwortliches und ohne positive Sicherheit einer endgültigen Lösung ein leichtfertiges Beginnen, von welchem man sich abhalten sollte. Die „W. Allg. Z.“ veröffentlicht ein Interview mit einem hervorragenden Politiker der Rechten, welcher erklärte, die Szell'sche Ausgleichspolitik habe vollständig Bankrott gemacht, auch wenn Thun demissioniren und Szell H. von sollte. Thun werde keinesfalls die ungarische Forderung auf Grund des § 14 ins Leben rufen, und weder hier noch in Ungarn glaube jemand, daß ein anderer noch unbekannter Staatsmann dies thun könne. Sollte dies gleichwohl geschehen, so würde eine derartige Nothverordnungsmaßnahme die Inkompetenz des Reichsraths erhalten; joga die Diktatur würde sofort abrisfen, um eine derartige Nothverordnungsmaßnahme. Gegenüber den Anempfehlungen, das Parlament aktionsfähig zu machen, hob der Befragte Politiker hervor, ihm sei kein dazu fähiges Mittel bekannt; aber auch wenn dies gelte, würde das neue Bankrotverurtheilungen in Folge des jetzigen Konflikt mit tiefer Wehrkraft verurtheilt werden. Somit sei es heute schon sicher, daß Ungarn das neue Bankprivilegium nicht mehr erhält, weder auf parlamentarischem Wege, noch auf dem Wege des § 14. Dank der Ausgleichspolitik v. Szell's hätten die Ungarn das neue Bankprivilegium verloren. Es sei ein ungeheurer Fehler gewesen, die Szell'sche Klausel ohne Einverständnis mit der österreichischen Regierung ins Leben zu rufen. Diese Ignoranz Oesterreichs sei die Quelle jener katastrophalen Erbitterung gegen Ungarn, welche jetzt in Oesterreich alle Gemüther erfüllt. Des Weiteren führte der Befragte aus, soweit es sich um die Zollunion handelt, glaube er nicht an die Trennung der beiden Reichshälften, er sei aber überzeugt, daß die Krise mit der Banktrennung ende, welcher von österreichischer Seite keine Hindernisse im Wege stehen. Seine Meinung sei überhaupt, daß die Banktrennung der einzige Ausweg aus dem Wirrwahl der jetzigen Krise sei.

Regelung der handelspolitischen Beziehungen zum Auslande Rückwirkung ausüben.

Die Vorgänge in Frankreich.

Noch einmal nimmt die Dreyfus-Angelegenheit das Interesse in erhöhtem Maße in Anspruch, hat doch gestern in Paris vor dem Kassationshof die Revision des Prozesses begonnen, über deren Ausgang man jetzt nicht mehr zweifeln darf. Gleichzeitig fand aber gestern auch der Prozeß gegen Deroulede und Marcel Habert statt, welche am 23. Februar nach der Begräbnisfeier Faure's den General Roget verletzten wollten, nach dem Gehirne zu marschiren. Der Zuhörerraum ist überfüllt, unter den Anwesenden bemerkt man Vogel, Rochefort, Coppée, Beaurepaire, Detaille und Andere. Der Vorsitzende verliest zunächst Deroulede. Dieser bekämpft in seinen Auslagen die Parlamentarier und die Juden; er erklärt, sein Vorgehen sei rechtlich überlegt gewesen. Deroulede sucht im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen zu beweisen, daß die Panama-Angelegenheit, der Fall Dreyfus und der Parlamentarismus Frankreich verzerren. Nebenher spricht gegen die Wahl Loubet's und tritt für eine plebisidäre Republik ein. Er habe nicht beabsichtigt, die Soldaten ihrer Pflicht abspenstig zu machen, sondern General Roget mit sich fortzureißen wollen. Habert giebt zu, daß er die Revolution habe herbeiführen wollen, befreit aber, die Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt zu haben, da er ebenfalls den General mit sich fortzureißen wollte. General Roget, welcher als Zeuge vernommen wird, erklärt, er habe den Einbruch gehört, daß Deroulede auf irgend einen General wartete. Roget erzählt sodann die bekannten Vorgänge. Der Präsident verliest hierauf die Auslage Deroulede's in der Voruntersuchung, in welcher er erklärte, er habe die Soldaten angefordert, ihm zu folgen. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, deren Aussagen ohne Bedeutung sind, wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen. Mehrfach werden Hofdruse auf Deroulede laut. Die Ruhe wurde nicht gestört. Das Plaidoyer Deroulede's verpuffte; Zuschauer und Geschworene blieben theilnahmslos; alle nationalisirenden Heber waren zugegen, viel bemerkt wurden ihre Gespräche mit den zum Dienst befohlenen Soldaten. Der Kassationshof begann gestern Mittag 12 Uhr vor überfülltem Saale die Verhandlung über die Revision des Dreyfus-Prozesses. Schon eine Stunde vorher waren die Zeugen und Journalisten eingetroffen. Im Innern des Gerichtesgebäudes und außerhalb desselben sind umfassende Maßregeln getroffen; es herrscht jedoch vollkommene Ruhe. Man sieht nur wenige Neugierige in der Nähe des Justizpalastes. Als um 11 1/2 Uhr die Thüren des Verhandlungslocales geöffnet werden, strömen aus den Wandelgängen Advokaten und Berichterstatter in den Saal. Vallot-Beaupré beginnt sofort mit der Verlesung seines Berichtes. Er erinnert daran, wie der Prozeß im Jahre 1894 begann, erwähnt die Gutachten der Sachverständigen, die Proteste Dreyfus', das Verhör Du Paty de Clam's und den Bericht v. Dmeschville's, des Berichterstatters vom Jahre 1894, welcher hervorhob, Dreyfus habe erklärt, er kenne die im Bordereau erwähnten Schriftstücke nicht. Vallot-Beaupré spricht sich in seinem Bericht weiter dahin aus, daß der Kassationshof nicht die Annulirung des Urtheils im ersten Dreyfus-Prozeß, sondern einzig und allein die Revision dieses Prozesses in Erwägung zu ziehen habe und daß die begründete Vermuthung eines Irrthums und sehr erste Zweifel bezüglich der Schuld des Verurtheilten genügen, um die Revision herbeizuführen. Vallot-Beaupré untersucht dann eingehend, ob in dem vorliegenden Falle die Revision sich als nothwendig erweise und legt die Thatfachen dar, auf welchen das Revisionsgesuch beruht. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Vallot-Beaupré in seinem Berichte fort und stellt die strafbaren Machedschäften Henry's und Du Paty de Clam's gegen Dreyfus fest. Er hebt hervor, einen wie bedeutenden Eindruck beim Prozeß Dreyfus im Jahre 1894 die Zeugenaussage Henry's gemacht habe, der damals eidlich versicherte, daß Dreyfus schuldig sei. Vallot-Beaupré weist ferner darauf hin, daß Henry stets Ricquart gegenüber eine feindliche Haltung, dagegen Du Paty de Clam

Eterhazy gegenüber eine freundliche Haltung angenommen habe. Vallot-Beaupré geht sodann auf die Denkschrift des Advokaten Morard ein, welche die einander widersprechenden Gutachten der Schriftsachverständigen einer Befragung unterzieht. In der Denkschrift Morard's wird weiter dargelegt, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühren könne und keine vertraulichen Dinge enthalte. Morard kommt zu dem Schlusse, die Bestandtheile des Bordereaus und die Untersuchung seien vielmehr auf Eterhazy als den Schuldigen hin. Um 6 Uhr wird die Sitzung ohne irgendwelchen Zwischenfall geschlossen. Vallot-Beaupré's Bericht, welcher, wie bereits gemeldet, die Revision entschieden fordert, macht gewaltigen Eindruck. Bis heute hofften die Revisionsgegner noch immer auf einen ungünstigen Bericht, um so größer ist nun ihre Befürzung. Man glaubt, der Kassationshof werde die Revision mit Zweidrittel-Mehrheit anordnen. Bisher ist die Ruhe ungestört.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird in den nächsten Tagen zur Rehrpforte auf Schloß Wilhelmsruh bei Miltitz erwartet und wird von dort nach seiner Befugung Cabinen bei Götting reisen. — Die zweitälteste aller fürstlichen Damen, Prinzessin Klementine von Sachsen-Koburg-Gotha, letzte Tochter von Louis Philipp, feiert am 3. Juni ihren 82. Geburtstag und hat sich gestern nach Sofia zu ihrem Sohne, dem verwitweten Fürsten von Bulgarien, begeben, um bei ihren kleinen verwaisten Enkeln den Geburtstag zu begehen. Auch die Gemahlin des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ist eine ihrer Entfallen. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden bei dem am 1. Juni, Mittags 12 Uhr, in Gegenwart des Kaisers stattfindenden Stapellauf des Antareschiffes „Sisi Königin Wilhelm“ zugegen sein. — Pastor Graf von der Eisenberg lutherischen Gemeinde ist zum Hof- und Domprediger der Domgemeinde nach Berlin berufen. Der Kaiser hat dem Geistlichen diese Eröffnung während einer Audienz gemacht, zu der Herr Dhl gestern Nachmittag befohlen war.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Den Jahresbericht obiger Gesellschaft entnehmen wir das Folgende: Die Rettungsstationen sind im letzten Rettungsjahre 14mal mit Erfolg thätig gewesen und haben 96 Menschenleben aus Seenoth gerettet. Sämmtliche Rettungen erfolgten durch Rettungsboote. Die Zahl der seit Begründung der Gesellschaft durch deren Geschäftsführer geretteten Personen ist damit auf 2510 gestiegen. Von diesen wurden 2169 in 388 Strandungsfällen durch Boote, 341 in 75 Strandungsunfällen durch Raketenapparate gerettet. Aus der Lauch-Stiftung sind im letzten Rechnungsjahre für 176 auf hoher See gerettete Menschenleben Prämien im Betrage von 4062,40 Mark, einschließlich des Geldwerths der Medaillen, vertheilt worden, sodann, unter Zuzurechnung jener 96, im Ganzen 272 Rettungen mit 10 899,10 Mark, ebenfalls einschließlich des Geldwerths der Medaillen, prämiirt worden sind. Die Zahl der Rettungsstationen beträgt heute 116. Hinzugekommen ist die Doppelstation Fehmarn im Bezirkverein Kiel, eingegangen die Doppelstation Billau bei der Mühle im Bezirkverein Königsberg i. Pr., die durch die im Jahre 1897 errichtete Doppelstation Tenkitten überflüssig geworden war. Von den Stationen befinden sich 72 an der Ostsee, 44 an der Nordsee. 51 sind Doppelstationen, ansegerüstet mit Boot und Raketenapparat; 49 Boote und 16 Raketenstationen. Die Zahl der Bezirksvereine ist mit 61 unverändert geblieben. Davon sind 24 Küstern- und 37 Binnenbezirksvereine. Direkt mit dem Vorstande korrespondiren 272 Vertreterschaften, drei weniger als im letzten Jahre. Neu begründet sind die Vertreterschaften zu Milden a. d. Aller, Beggdorf a. d. Sieg, Dillingen a. d. Donau, Frenthenthal i. d. Pfalz, Königsstele i. Westf., Langenlaga, Lauterberg und Sondershausen. Eingegangen sind die Vertreterschaften zu Coesfeld

i. Westf., Friedland i. Schl., Glaesen i. Schl., Grevendroich, Kaufbeuren, Jöllenbeck, Lage i. Lippe, Meinerken, Morisburg i. S., Reichelsheim und Straubing. Die Gesamtsumme belief sich auf 301 714,21 Mark gegen 298 054,66 Mark in 1897-98. Die Jahresbeiträge betragen von 53 558 Mitgliedern 151 064,62 Mark gegen 148 838,82 Mark von 52 106 Mitgliedern in 1897-98. Die außerordentlichen Beiträge betragen 87 107,81 Mark gegen 89 000,67 Mark in 1897-98. Davon lieferten die Sammelstationen 23 259,22 Mark gegen 21 971,40 Mark in 1897-98. Sehr erfreulich ist, daß die Zahl der ordentlichen Mitglieder diesmal sowohl im Binnenlande wie in den Küstengebieten gewachsen ist, und daß auch die Jahresbeiträge abnormals zugenommen und zum ersten Male die Summe von 150 000 Mark überschritten haben. Die Gesamtausgabe belief sich auf 199 846,32 Mark gegen 203 640,32 M. in 18.7-98. Der nach dem Beschlusse des Gesellschaftsausschusses im Jahre 1897 gebildete Unterstiftungsfond betrug am 31. März 1900 179,37. Im Berichtsjahre sind aus diesem Fond an 4 Vorleute, 4 Bootsmänner und 4 Wittwen Unterstiftungen von zusammen 1100 Mark gezahlt worden. Der Zooksmann der Station Kloster, W. Schlud, empfing im Einvernehmen mit der Verwaltung des Bezirksvereins Straßburg wegen einer Verletzung, die er sich zugezogen hatte, eine einmalige Unterstiftung von 300 Mark, obgleich die Voraussetzungen des Beschlusses des Gesellschaftsausschusses vom Jahre 1881 nicht vorliegen. Der Vorstand bittet um nachträgliche Genehmigung. Zu den Preisen und Stiftungen „Emile Robin“ ist Folgendes zu bemerken: a. Die Ehrengabe von 400 Mark hat der Kapitän R. Merck, Führer des brennischen Dampfers „Merck“, für die Rettung der aus 10 Personen bestehenden Besatzung der norwegischen Bark „America“ erhalten. b. Den Preis von 200 Mark hat die Rettungsmanufaktur von Helgoland für die Rettung von 20 Personen von dem englischen Volschiff „Four Winds“, Kapitän Grant, erhalten. c. Die Gaben an sechs minderjährige Wittwen weiblichen Geschlechts von Booten unserer Gesellschaft sind im Betrage von 100 Mark auf Sparflaschenbüchse der alten Sparflasche in Bremen eingezahlt worden. d. Die sechs jährlichen Pensionen von je 100 Mark sind an sechs bedürftige Wittwen von Vorleuten unserer Rettungsstationen vertheilt worden. e. Ebenso die sechs jährlichen Pensionen von je 100 Mark an sechs Vorleute unserer Bootsstationen, die wegen hohen Alters oder Invaldität ihren Abschied haben nehmen müssen. f. Die Gabe von 200 Mark aus der Stiftung „Belohnung für Kindesliebe“ erhielt die Tochter des früheren Bornanesen Krause in Neufähr. Im Laufe des Jahres hat das Ehrenmitglied, Herr Emile Robin, der Gesellschaft eine siebenste Stiftung überwiehen: ein Kapital von 30 000 Mark, dessen Anflüsse im Betrage von 1000 Mark jährlich dazu dienen sollen, jeder Tochter eines Vornannes einer Boostation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die einen Seemann heirathet, oder jedem Mädchen, das einen Boostsmann der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger heirathet, eine gute Wanduhr und eine schöngebundene Hansbüchel zu schenken. Auf der ersten Seite der Bibel soll geschrieben stehen: Geschenk von Herrn Emile Robin zur Hochzeit von... Der Vorstand hat auch diese Stiftung mit herzlichem Dank an den Stifter entgegengenommen. In nächster Zeit werden 6 Paare Geschenke an dieser Stiftung erhalten. Die Zahl der für den Dienst der Rettungsstationen bestimmten Fernpredch-Verbindungen ist um eine vermehrt worden und beträgt gegenwärtig 29.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Ueber die hohe Bedeutung der Aufgabe des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose ist nach den eingehenden Verhandlungen, die über seinen Verlauf erstattet wurden, kaum noch ein Wort zu verlieren. Die griechische Sage erzählt von dem Jubel, mit dem Theseus begrüßt wurde, als er sein Land von dem Tribut an Menschenleben befreit hatte, den es dem Minotaurus auf Kreta entrichten mußte. Die Tuberkulose fordert von der ganzen zivilisirten Menschheit Jahr aus Jahr ein einen weit höheren Opferzoll. Für Deutschland ist berechnet

worden, daß alljährlich 160 000 Menschen an dieser entsetzlichen Krankheit oder deren Folgen sterben. In Frankreich erliegen nach Professor Brouardel in jedem Jahre 150 000 Menschen dem Leiden, das er als die größte Pest der Gegenwart bezeichnet hat. Kein Krieg, auch der blutigste nicht, erfordert gleich große Opfer. Und bei der Tuberkulose handelt es sich um eins, das in jedem Jahre entrichtet wird, während der Krieg nur in langen Zwischenräumen mit seiner strahlenden Muth die Menschheit freisetzt. Mit Recht hat deshalb Graf Pofadovsky den Kongreß, dessen Verhandlungen am Sonnabend geschlossen sind, neben die Verhandlungen geteilt, die im Haag über die Frage einer Verhütung oder Verminderung der Schrecknisse des Krieges eröffnet sind. Beide Kongresse werden bedeutsame Meilensteine in der Geschichte des Jahrhunderts bleiben. Und wenn von den reiferen Menschenfreundlichkeit entsprungene Wünsche, die unsere Kaiserin und Vertreter auf dem Kongresse in ihre Heimath mitbringen lassen, sich nur ein Theil erfüllt, so werden wir besonders Anlaß haben, stolz zu sein auf ein Werk, an dessen Spitze der Name unserer Kaiserin steht. Sie war sofort bereit, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, die die Errichtung von Heilstätten für Lungentranke zum Ziel hatte. Und was seitdem erreicht ist, auch der Kongreß, der nun hinter uns liegt, ist nicht zuletzt dem rastlosen Eifer zu verdanken, mit dem die Kaiserin dem großartigsten Samariterwerke sich und ihre Kraft gewidmet hat.

Von den Beschlüssen, welche die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft am Sonnabend noch gefaßt hat, seien die folgenden erwähnt: Ein Antrag auf Förderung der Niederlassung deutscher Ansiedler in Südwestafrika wurde in der Form angenommen, daß dieselben, wenn sie sich dort als Landwirthe dauernd niederlassen wollen, mit Hilfe der Wohlfahrtslotterie durch einmalige Anwendung oder ein zinsfreies Darlehen unterstützt werden können. Ein Antrag auf Begründung eines kolonialwirtschaftlichen Unternehmens der Gesellschaft wurde abgelehnt. Ein Antrag betreffend die Regulirung des Unterlaufes des Hoang-ho durch deutsche Ingenieure wurde in folgender Fassung angenommen: „Dem Reichskanzler ist das Gesuch zu unterbreiten, in dem ihm geeignet scheinenden Augenblicke Unterstiftungen des Stromgebietes des Hoang-ho von Kaifung-si bis zum Uebergange der Bahnlinie Kaifung-si-Tientsin durch deutsche Wasserbau-Techniker darüber anstellen zu lassen, ob und inwieweit sich eine Regulirung dieses Theiles des Hoang-ho unter deutscher Leitung als durchführbar und empfehlenswerth erweist.“ Ferner wurde der Beschluß gefaßt: „Die Reichsregierung zu ersuchen, die erheblichen deutschen Handelsinteressen in Tripolis und dessen Hinterland zu wahren, insbesondere 1. durch Errichtung eines Berufskonsulates des deutschen Reiches in Tripolis, 2. durch Sicherung der bedrohten Freiheit der Karawanenstraßen von Tripolis in der Richtung nach dem Tschadsee für alle Nationen in der bisherigen Weise, 3. durch Veranlassung geeigneter Maßnahmen zur Einbeziehung von Tripolis in den direkten deutschen Dampferverkehr.“ Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die deutsche Kolonialgesellschaft dankt der Reichsregierung und dem Reichstage für den beschlossenen Ausbau der deutschen Flotte. Sie vertraut, daß die Reichsregierung auf Beschleunigung im Ausbau der deutschen Flotte bedacht sein wird, damit dieselbe baldigst eine der Bedeutung unserer kolonialen und Handelsbeziehungen entsprechende Stärke erhält. Sie erwartet von allen Abtheilungen und Dringruppen, daß sie in eine kräftige Agitation für jenes Ziel eintreten.“

Eine wüste Heerde hielt in einer Versammlung christlicher Textilarbeiterinnen in Dillfen (Niederhein), der Vorsitzende der Ortsgruppe christlicher Textilarbeiter-Vertreter zu Lobbedrich, Frank. Derselbe äußerte: „Wenn wir unsere Lage genauer betrachten, so werden wir finden, daß gerade die Fabrikanten uns Alles genommen haben, was sie uns eben nur haben nehmen können. Man hat uns durch die stetigen Lohnveränderungen den Lohn genommen, hiermit auch die Grundbedingung zu einer menschenwürdigen Existenz. Die Industrie hat uns weiter genommen das Familienleben. Fern den Seinen weit der Fa-

Schwer erkämpft.

Novan von Heinrich Köhler.

51. (Nachdruck verboten.) Sie lächelt finster vor sich hin. Ob sie vielleicht daran dachte, welches die größte Sclaverei gewesen war: das Leben nachher oder das, dem sie enloht? — Von dem Blüthenbaum der Jugend freit das Leben Alusion auf Alusion unbarmherzig ab, bis zuletzt auch nur ein dürrer Verstandesgerippe übrig bleibt, wie hier in der Natur in anderer Art von den Stämmen. Aber in dieser bleibt die Hoffnung auf ein neues, fröhliches Grün und Wüthen, bei den Menschen nicht — oder doch — r nicht so persönlich aufgefaßt. Der Name der Menschheit treibt ja auch stets nieder neue Meiser, Wüthen und Wüthen und verjüngt sich immerfort, während die alten Triebe absterben. Die hier ging, war vor der Zeit ein dürrer Reis geworden — erst zwanzig Jahre — und schon mit allen Hoffnungen zu Ende. Aber die Hoffnungslosigkeit, die sie hierher getrieben, war doch eine andere, als die aus der Verstandesbühne der Erfahrungen hervorgehende. Ja, auch sie hatte Enttäuschungen erfahren, die Erkenntnis war ihr aufgegangen, daß der Lorbeer, der den Oden höher dünkt als Finsternissen und Gedächtnis, sich nicht um niedere Stimmen windet. Was ihr Bedwing damals gesagt, daß sie niemals eine wahre Künstlerin werden würde, das hatte sie längst eingesehen. Vielleicht war sie von Anfang an gezeichnet genug gewesen, es auch gar nicht zu glauben. Aber das hätte ihr die Lust zum Leben nicht geraubt, bei ihrer Jugend bot es ja noch Chancen genug, es war ein anderer Feind gekommen, der ihre Energie gebrochen, der alle Hoffnungen vernichtet — die heimtückische, schleichende Krankheit, an der sie von ihrer Entbindung an dahinsiechte. Als sie damals zum Doktor Strahl gefaßt,

daß der Arme, wenn er sich seinen Theil an der Luft des Lebens nicht entgehen lassen wollte, ihn mit schweren Opfern nur erkämpfen könne, da hatte sie an diesen Ausgang nicht gedacht. Sie mußte das kurze, zweifelhafte Glück so teuer bezahlen, wie es nur ein Mensch kann — mit ihrem Leben. Sie sehte hoffnungslos dahin. Das hätte freilich unter anderen Umständen auch geschehen können, aber immerhin war ihr Fall doch die Ursache davon. Aber hatte sie nicht auch zu dem Doktor gefaßt, daß Eimer, wenn er keine Hoffnung mehr vor sich sieht und sein Leben einmal verpflückt ist, wenigstens den Muth haben soll, die Augen zuzudrücken und den großen Sprung zu machen, der ihn aller Erden sorgen überhebt? Ach, es ist so leicht gesagt, wenn man im Vollgefühl der Gesundheit sich befindet und also auch die volle Willenskraft zum Handeln besitzt. Aber der unerbittliche Minister des Körpers zerkört auch die volle Willenskraft und was uns damals eine Unmöglichkeit erschienen wäre, es zu ertragen, das schleppen wir heute als Bürde hin bis zum letzten Augenblick und sehen denselben noch mit Zittern und Jagen entgegen und klammern uns in verzweifelter Angst an das unwürdige Dasein. So war es wenigstens Elly gegangen. Es war ja nicht das erste Mal, daß sie mit einem ähnlichen Entschluß diesen Weg gewandert, und jedesmal hatte ihr die Kraft gefehlt, ihn auszuführen. Auch eine Pflicht hielt sie vielleicht zurück, obgleich diese nicht sehr stark in ihr war, da sie sich ja doch sagte, daß sie nicht lange mehr würde erfüllen können. Es lag da unter ihren Sachen im Koffer ein Brief, der trug die Aufschrift: „Nach meinem Tode an meine Schwester“, und die Adresse derselben dazu. Es konnte ja nicht darauf ankommen, wenn er etwas früher seine Beförderung fand. Nun wußte sie, daß diese heute kam, daß sie in ihre Stelle bei dem Kinde treten würde, nun hatte sie ein volles Recht zu gehen. Und das wollte sie ja auch und sich dadurch die Schmach ersparen, als eine schwer Betroffene, eine blühende Magda-

lena vor der Stolgen, Sittensfrenzen zu stehen, die sie sich nur als unerbittliche Richterinnen denken konnte. Sie hatte unterdessen die schmale Brücke erreicht, die über das schnell fließende Wasser führte, drüben stieg das Land bergig in die Höhe und der Weg verlief sich in den Wald. Sie blidte sich hin um, aber es war kein Mensch zu sehen, die Dämmerung senkte sich auch bereits immer tiefer herab und hüllte die entfernten Partien in graue Schleier. Sie sah auf das niedere Gelande der Brücke sehend, starrte sie mit bleichem Antlitz in die argelnde Sonne zu ihren Füßen, und das nervöse Spiel ihrer Finger, die sich in den Schooß gelegt, verrieth den Kampf ihrer gepenigten Seele. Da zu ihren Füßen schäumte und sprudelte das feuchte, kalte Element, in dem schon Tausende Bergeseen, Erlösung gesucht, warum zögerte sie denn, es auch zu thun? Ein Schauer überlieferte ihren Leib — hu, wie kalt, wie unheimlich mußte dies Wellengrab sein! Sie schloß die Augen, als könnte sie damit auch ihrem geistigen Blicke wehren. Sterben — Schlafen, still und tief ohne Traun, ohne Schmerz, wie süß muß es sein! — Das monotone Wellenrauschen würde ihr das Schlummerlied singen, wie es einst an ihrer Wiege die zärtliche Mutter gethan. Wie Elly so mit geschlossenen Augen vor sich hinträumte, da war es ihr, als flüsterten und lockten schmeichelnde Sirenenstimmen sie hinab. War es denn wirklich so schwer, zu sterben, aufzugehen in das All, in die große Mutter, die uns ja doch früher oder später in ihren Schooß zieht? — Immer erstarrter wurde ihr Empfinden — ein wilder Taumel faßte sie — ein dämonisches Aufschreien kam über ihre Lippen. Nun hob sie die Arme mit geschlossenen Augen empor und bente sich zum Sprunge hinab. — „Lebe wohl, du schüde Welt!“ — In bemessenen Moment wurde sie von einem starken Arm umfaßt und zurückgedrängt. Mit einem Loh, in dem die ganze Seelenangst der

lesten Minuten aussitzerte, sagte Hedwigs Stimme: „Elly! Elly!“ Diese öffnete die Augen und sah die Schwester mit einem wie geistesabwesenden Blicke an. „Du?“ sagte sie mit veränderter Stimme und hing dann schlaff, wie ohnmächtig, in dem Arme der Stübenden. Nach dem Paroxysmus stellte die Reaktion sich ein, der franke Körper und Geist waren zum Tode erschöpft und die Augen schlossen sich wieder, aber dieses Mal vor Schwäche. Hedwig sah sich nach einem passenden Platz um; dicht neben der Brücke stand eine Wanz, da hin trug sie die Ohnmächtige und lehnte deren Kopf an ihre Schulter und suchte sie mit einer stärkenden Essenz, die sie in einem Taschensflacon bei sich trug, wieder zu beleben, was ihr auch gelang. „Was wolltest Du thun, Elly?“ fragte sie nach einer Pause mit mildem, vorturfsvollem Ernst. „Warum hast Du mich daran gehindert, da ich endlich die Kraft dazu gewann?“ fragte die unglückliche schneidend bagegen. „Hast Du es denn ganz vergessen, daß eine heilige Pflicht Dich an das Leben festsetzt?“ „Eine Pflicht? Wie lange werde ich sie noch üben können? Sieh diese Arme an, sie stürzt nächsten zusammen, warum sollte ich feige abwarten, bis es geschieht?“ „Sprich nicht so, Du verständigste Dich! Dieser Leib, den wir uns nicht gegeben haben, ist heilig, wir haben kein Recht, darüber zu verfügen, sondern die Pflicht, zu erwarten, bis die Natur ihn wieder an sich nimmt. Und wer sagt Dir, daß es so bald bei Dir geschieht? Du bist jung und hast eine kräftige Natur, Du wirst wieder gesund werden.“ Ob sie selber daran glaubte? — Sie hatte vorher mit einem tiefsehmüchigen Ausdruck in das Gesicht der Ohnmächtigen geblickt. Es war so eingefallen und bleich, und die Augen lagen tief in ihren Höhlen, von dunklen Rändern umgeben. Und wie jetzt wieder das schwache Leben

in ihr pulsrte, da traten zwei rothe, scharf abgegrenzte Flecken auf den schmalen Wangen hervor und die dunklen Augen glühten aus dem bleichen Gesicht mit einem fieberhaften Glanz. Die nervös zuckenden Hände, die sie keinen Augenblick stille hielt, waren abgezehrt und blaß. Was für ein bleicher Schatten war in kurzer Zeit aus der vollen, frischen Wüdhenercheinung geworden! „Du glaubst ja selber nicht an das, was Du sagst“, entgegnete Elly ihr. „Und, o, dies langsame Sterben ist so entsetzlich, so furchbar grauenvoll! Langsam, Schritt für Schritt den unheimlichen Knochenmann heranschleichen zu sehen, ohne Erbarmen, ohne Rettung — o mein Gott! Da ist es besser, ein Ende mit Schreden zu machen, als einen Schreden ohne Ende zu ertragen. Ich denke darüber anders als Du, ich sage, weil ich mir diesen Leib nicht gegeben habe, habe ich auch keine Pflicht, sein Gleichmüthig hinzunehmen.“ „Das spricht die Verzweiflung, nicht die Vernunft aus Dir.“ Es entstand eine Pause, in der beide starr vor sich niederblickte und ihren schmerzvollen Gedanken nachhing. Dies Wiedersehen war so traurig, so unendlich kernvoll, und der düstere Eindruck der Natur ließ es noch lebhafter empfinden. Ueber ihnen das graue, gerissene Gewölbe, um sie die immer tieferen Schatten der Dämmerung, das trostlose mechanische Winterbild, wie in traurige Todeserwartung versunken. Eine unheimliche Ruhe in der Luft, in der Landschaft; nur einmal von fern dumpf herüber das Heulen eines Hofpudens und dicht über ihren Häuptern das Krächzen einer Krähe — dann wieder düstere Friedhofsstille ringsum. „Hast Du“, sagte Elly dann mit einem schuen Seitenblick auf die Schwester, „hast Du das Kind bereits gesehen?“ „Ja“, antwortete die Andere mit einem ersten Nicken. (Fortsetzung folgt.)

mitunter tagelänger an seiner Arbeit, und wie
hänftig kommt es leider vor, daß auch die Frau
Mutter, statt ihrem Vornehmen vorzuziehen, in
die Fabrik gehen muß. Die Industrie hat uns
seiner genommen die Sonne und Feiertage, indem
selbst an diesen Tagen die Arbeit nicht ruhen
darf; sie hat uns genommen die Gesundheit
dadurch, daß in den ungeheuren Räumen ge-
arbeitet werden muß. Ganz besonders aber als
Stein des Anstoßes müssen die mangelnden Vor-
sorge zum Schutze der Sittlichkeit betrachtet
werden, und leider sieht es so aus, als gäbe es
der modernen Industrie gleich, ob die Arbeiterinnen
dem sittlichen Ruin entgegengesetzt werden, wenn
nur der eigene Geldbeutel nicht darunter leidet.
Nur noch das bürgerliche Leben hat uns die In-
dustrie gelassen, weil sie uns eben nicht entbehren
kann; sie giebt uns aber dafür nur ein Centes-
brod. — In diesem Tone geht es dann noch
eine Weile weiter. Die Zeitung „Der Sprecher
in Niederhain“, welche über diese Besammlung
etwa, fällt solche Reden für ganz schön und
gut, sie rühmt den „so schönen Verlauf und so
guten Erfolg der Versammlung“. Dabei ist „Der
Sprecher an Niederhain“ nicht etwa eine sozial-
demokratische Zeitung, sondern ein staatsrechtliches
Zentralblatt.

Wie die „Nachrichten aus Kantschou“
mittheilen, hat das Gouvernement mit den Herren
Dienerischen in Kiel einen Vertrag über den
schonigen Bau einer maschinell betriebenen Groß-
schiffen abgeschlossen. Gleichzeitig hat die Kieler
Firma sich zur Anlage einer Kraftbremse bereit
erklärt. Mit dem Transportdampfer „Dariusch“
ist in Ostasien auch eine vollständige, aus
80 Affen bestehende Apothekeneinrichtung einge-
troffen; sie ist nach deutschem Muster angelegt
und für das Garnisonlazareth in Ostasien be-
stimmt, wo sie dem Marineapotheker Nebel, der
sich dem Transport angeschlossen hatte, unterstellt
werden wird. Die Apotheke soll auch der Zivil-
bevölkerung zugänglich sein. Mit der Apotheke
wird gleichzeitig ein Gemisch bakteriologisches
Laboratorium verbunden, dessen Leitung ein
Marinearzt und der Marineapotheker Nebel über-
nehmen.

Ausland.

In Paris kündigt Jules Lemaitre an, daß
eine Gruppe von Bürgern, zu denen er gehört,
folgende Petition an den Justizminister richten
wollen: „In Anbetracht, daß die geheimen Gesell-
schaften gesetzlich verboten sind, daß die Frei-
maurer eingetragenenmaßen eine solche geheime
Gesellschaft ist, daß dieser Charakter hier um so
gefährlicher ist, als sich die Freimaurerei heraus-
nimmt, der Regierung Befehle zu erteilen, den
Kammern Gesetze aufzuerlegen, die sie aus-
gearbeitet hat und die Vernichtung der öffentlichen
Gewalten ihr Zweck zu sein scheint; in An-
betracht ferner, daß sie mit den ausländischen
Freimaurern geheime und schon bezwogene ver-
dächtige Beziehungen unterhält, daß das Gesetz
für alle gleich sein soll, daß das öffentliche Ge-
wissen nicht zulassen kann, daß eine geheime
politische Gesellschaft sich der Bildung erhebt,
während das Gesetz gegen andere Gesellschaften,
die öffentlich handeln, angewandt wird, eruchen
die Unterzeichneten den Justizminister, den Grund-
satz der Gleichheit vor dem Gesetz zu befolgen
und auf die Mitglieder des Geheimbundes der
Freimaurerei den Art. 13 d. r. Gesetz vom 28.
Juli, vom 2. August 1848, den das Gesetz vom
30. Juni 1881 aufrechterhalten hat, anzuwenden.“
Lemaitre fordert alle Franzosen auf, diese
Petition zu unterzeichnen.

In Madrid fand gestern Abend das Be-
gräbnis Galicians unter Beteiligung der Mi-
nister, Generale, Bischöfen und Korporationen
aus allen Theilen Spaniens statt. Die Ordnung
wurde, trotz des großen Andrangs, durch nichts
gestört. Ganze Wagenladungen folgten mit
Kranzen und Blumen. Die Königin-Regentin
wohnte dem Begräbnis bei. Die Gesäfte waren
alle geschlossen, viele Häuser schwarz drapirt und
die Flaggen halbmast gehißt.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 30. Mai. Wie wir er-
fahren, ist dem „Vulkan“ von Seiten
der Marine ein größeres Panzer-
schiff in Auftrag gegeben worden.
— Auf die Frage der Berücksichtigung
der jüdischen Religionslehre
im Abiturientenzug geht eine

Ueberriesene Geschenke an
Kirchen Pommerns: Der Kirche zu Dobbschütz,
Diözese Barth, durch freiwillige Liebesgaben aus
der Gemeinde eine neue Silberplatte und innen
stark vergoldete Altardecke, sowie eine neue Altar-
überdecke; der Kirche zu Clapton, Diözese Stettin,
von dem Kirchenpatron Rittergutsbesitzer Zimmer-
mann auf Clapton, zwei Altardecken, und von der
Frau Rittergutsbesitzer Pauline Zimmermann
ebenfalls ein Klingenbecken von blauschwarzem
Sammet mit Goldstreifen; der Kirche zu Hohen-
bühlow, Diözese Trepow a. Toll., von der Ge-
meinde des Herrn Patrons, Frau von Sedow,
Dobbschütz-Abt auf Brod, bei Gelegenheit der
Vermählung ihrer ältesten Tochter, eine Altar-
bekleidung aus grünem Tuch mit goldfarbener
Borte und Sticker nebst Kanzeldecke und Pult-
decke, sowie einen selbstgearbeiteten Teppich in
rother Grundfarbe; der Kirche zu Groß-Stäffow,
Diözese Werben, von Frauen der Gemeinde ein
Altarteppich; der Kirche zu Rudow, Diözese Alt-
stadt-Stolp, von dem Patron der Kirche, dem
Majoratsherrn Herrn G. von Bonin auf Schloß
Canis, eine kostbare Altar- und Kanzelbekleidung,
von dem Landrathsherrn Herrn von Pionius
auf Wensisch-Garitz eine neue Altardecke, von
den Herren Rittergutsbesitzern Meyer in Matzlow
und Nied-Gegebert in Boganis vier neue Nieder-
tafeln, von Frau Rittergutsbesitzer S. in S. eine
neue weisse Altardecke, von verschiedenen
Gleibern der Gemeinde ein neuer Altarteppich
und gepolsterte Stühle aus dem Altar; der
Kirche zu Schwibitzberg, Diözese Demmin, von
Frau Majorin v. Janzen-Osten eine kostbare
Altar- und Kanzelbekleidung nebst gleichfarbigen
Decken für Taufstein und Lesepult.

(Personalia) Nachrichten aus der evangelischen
Kirche Pommerns.) Verliehen: Dem Küster
und Lehrer Ernst in Groß-Janewitz, Synode
Lauenburg, der Titel „Kantor“. Dem Küster und
Hauptlehrer Wolb in Rathsdammitz, Synode
Stolp-Stadt, der Titel „Kantor“. — Gestorben:
Der Konsistorialrath a. D. Bettin hier selbst am
15. d. Mis. — Verufen: Der Pfarrer Wuldrup
in Wislitz, Provinz Posen, zum Pastor in Jernin,
Synode Kolberg. Der Pfarrvikar Poetter in
Wensisch-Silow, Synode Stolp-Stadt, zum
Pastor ebendort. Der Pastor Splittgerber in
Wensisch-Silow, Synode Wittenberg, zum Pastor in
Gentzin, Synode Wittenberg. — Pfarr-Balancen:
Die Pfarrstelle in Wensisch-Silow, Synode Wittenberg,
mit einer Kirche kommt durch die Veretzung des
bisherigen Inhabers zur Erledigung und ist so-
gleich wieder zu besetzen. Die Wiederbesetzung
der Stelle erfolgt durch die Kirchenbehörde. Das
Grundgehalt der Stelle beträgt 1800 Mark neben
freier Wohnung. Bewerbergesuche sind an das
königliche Konsistorium zu richten. Die Pfarr-
stelle zu Saal, Synode Barth, königlichen Pa-
tronats, ist durch Todesfall erledigt und zum
1. Januar 1900 wieder zu besetzen. Das Ein-
kommen der Stelle beträgt 6255 Mark neben
freier Wohnung, wovon eine Wittwenabgabe von
ca. 900 Mark und 750 Mark Zuschuß zum
Küstergehalt jährlich zu entrichten sind.
Bewerbergesuche sind an das königliche Konsistorium
zu richten.

Auf Antrag der Zentralstelle der
v. Landm.-Kammern-Vereinsstelle
hat der Minister d. d. A. genehmigt, daß
Bürgerliche solcher Verbände (Zentralstellen,
Vereinigungen), die den Kreditverkehr zwischen
den ihnen angeschlossenen Genossenschaften und
der v. Zentralgenossenschaft in Berlin ver-
mitteln, als Sicherheit für Eigenbaurück-
stellungen hinterlegt werden können. Ob die
Verbandskasse als Genossenschaft mit beschränkter
oder unbefränkter Haftung, als Aktiengesell-
schaft oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung
errichtet ist, macht keinen Unterschied. Darüber,
ob der Mindestbetrag der Einzahlung von 300 Mk.
Monatsfrucht für landw. Genossenschaften herab-
gesetzt werden kann, ist weitere Entscheidung vor-
behalten.

Die Wiederwahl des Rittergutsbesitzers
v. Petersdorff auf Großenhagen zum Di-
rektor des Stargarder Departements der Pom-
merischen Landräthe für den verfassungsmäßigen
weitere sechsjährigen Zeitraum ist bestätigt.

Ein Patent ist erteilt für R. Runge
in Jagolin auf ein Verfahren und Ofen zum
Brennen von Zement, Kalk u. s. w. — Ge-
brauchsnummern sind eingetragen für Joh.
Weizner in Stargard auf eine mittels einer
Lehre aus durch Schraubenbolzen verbundenen
Schalbreiten zwischen Pfosten (Eisenbahn-
schienen) hergestellte Schneehubvorrichtung aus
Stahlschienen u. dgl. mit Zementmörtel, für G.
Geister in Straßburg auf einen Zeitungshalter

mit zusammenschließbaren und die Zeitungen
mittels einer Schraube festklemmenden Stangen,
für Karl Hoffmann in Tempelburg auf eine
Starkstoffschneemaschine mit gekrümmter Achse und
Kaufmann mit Trichter, und für J. C. Jinnall
in Stolp auf eine zweifelhafte Holzschneide,
deren Kranz mit eisernen Safemägeln oder
Nagelstücken und Kopf-Vorlegeisen durch-
zogen ist und am ganzen Umfang Hirnholz-
Kaufmann hat, mit Nabe ohne Buchse und Hirn-
holzstummeln.

In den pommerschen Bade-
orten sind die ersten Badegäste trotz des etwas
mattfühlen Wetters bereits eingetroffen und
dürften bei Beginn der bevorstehenden Saison
einige Mittheilungen über die Frequenz der ein-
zelnen Bäder von Interesse sein. Gleichzeitig
geben wir, soweit uns dies möglich, dahinter in
Klammern die Zahl der Badegäste im Jahre
1897 an. Die Frequenz betrug in Albeck
13 012 (10 616), Banzin 652, Berg-Diepenow
2400 (2347), Breege 490 (552), Cammin 493
(423), Carlshagen 625 (614), Campas a. R.
7536 (8227), Glöwe a. R. 56, Gohren a. R.
6606 (6207), Heringsdorf 12 396 (12 014),
H. Diepenow 367, Kolberg 13 713 (10 674),
Koserow 723, Lohme a. R. 2188 (2176), Lub-
min 490, Misdroy 11 064 (11 152), Ost-
Diepenow 1578 (1182), Osternothagen 950,
Putbus 2857 (3276), Remahl 574, Schwie
9405 (8890), Sellin a. R. 3201 (2388), Swine-
minde 14 575 (12 488), Tilsing 716 (624),
Zingst 1242, Zimmowitz 5222 (5018).

Das hiesige Israelitische Wai-
senhaus verlor seinen (45.) Jahres-
bericht für das Verwaltungsjahr 1898. Aus
demselben geht hervor, daß das abgelaufene Jahr
für die Anstalt einen ruhigen Verlauf nahm,
einen schmerzlichen Verlust hat dieselbe durch den
Tod des Kaufmanns J. Samuel erhalten. Die
Anstalt wird von 8 Knaben besucht, außerdem
werden für 5 Mädchen Erziehungsbeiträge ge-
zahlt. Das Vermögen der Anstalt belief sich am
Jahreschluss auf 148 855,76 Mark, um 2796,50
Mark mehr als im Vorjahr.

Auf der in Magdeburg abgehaltenen
internationalen Hund- u. Ausstellung
erhielt auch Herr Fritz Wolff in Pasewalk einen
ersten Preis für seine Bulldoggen.

Die Direktion des Glycerium-Thea-
ters hat ein interessantes Gastspiel abge-
schlossen, welches bereits heute beginnt und sich
ausdrücklich erheben dürfte. Zunächst ist es das
amerikanische Quartett „The Black Troubadours“,
welches sich im Garten während der Pausen
hören lassen wird; dasselbe besteht aus vier
Meisterjüngern, deren Gesangsbeiträge von künst-
lerischer Ausbildung und ganz vorzüglichem
Simmaterial zeugen, wie dies von hervor-
ragenden Musikern anerkannt ist. Nicht mindere
Anziehungskraft dürfte ein Fechterpaar ausüben,
welchem ein bedeutender Ruf vorausgeht, es ist
dies Mr. Saitava mit seiner jüdischen Schülerin
Miss Petz Aranka. Dieselben sedeten mit Nap-
pieren und scharfen Säbeln, am Schluß sogar
gleichzeitig mit Florett und Dolch und sollen es
zu einer bewundernswürdigen Fertigkeit gebracht
haben.

Im großen Konzerthaus findet morgen
(Mittwoch) Abend auf Veranlassung des
Gau 27 des deutschen Radfahrerbundes eine
öffentliche Protest-Versammlung statt
zwecks Stellungnahme gegen die Erhebung einer
Fahrersteuer in Stettin.

Der Kobuschwitzer Wth. Bernstein aus
Wettin bei Halle a. S. war am 28. Mai Abends
mit seinem Fahrzeug hier angekommen. Gestern
unternahm B. eine Bierreise, wobei sich ihm ein
fremder Mann anschloß. Letzterer fand lästlich-
liche Gelegenheit, dem Schiffer dessen Vorhatch
in Höhe von 148 Mark sowie die Taschenuhr
und die Zigarrentasche zu entwenden. Der Be-
stohlene vermag leider nicht anzugeben, in welchem
Lokal er sich zuletzt befunden hat, sodaß die
Polizei hinsichtlich der Ermittlungen wenig An-
halt besitzt.

Am Sonntag Nachmittag wurde im Hause
Unterweg 10 ein Einbruch verübt und aus
der Wohnung des Lokomotivführers Tiefenbach
ein Kasten gestohlen, worin sich neben Familien-
papieren, Versicherungspolice u. mehrere Paar
silberne Messer und Gabeln sowie 20 Mark
baares Geld befanden. Die Diebe müssen Nach-
schlüssel und Dietriche in Menge zur Verfügung
gehabt haben, denn es waren nicht nur die ver-
schlossenen Zimmerthüren, sondern auch alle in
der Wohnung befindlichen Schränke und Kommo-
den geöffnet und durchsucht worden.

Bei dem von uns gestern gemeldeten

Brand in Hohen-Reinendorf haben,
wie nachträglich bekannt wird, drei Frauen ge-
fährliche Brandwunden davongetragen, sodaß sie
in das Kreis-Krankenhaus zu Kolbitz über-
führt werden mußten.

Im Buntergeschäft Rosengarten 1 wurde
ein falsches Zweimarkstück vereinnahmt.
* Verhaftet wurde hier der wegen
Diebstahls von der Staatsanwaltschaft in Gütrow
(Medtenburg) strafrechtlich verfolgte Arbeiter
Julius Schimale. Derselbe hat sich auch hier
wieder an fremdem Eigentum vergiffen.

Im Vellebues-Theater geht Mitt-
woch und Donnerstag „Jubelmann Heuschel“ in
Szene, Freitag ist das Theater an eine Privat-
Gesellschaft vergeben, und Sonntag beginnt das
Ensemble-Gastspiel des Berliner Central-Theaters
in der Anstaltungs-Operette „Die Wuppe“. —
Im Garten konteriert morgen Mittwoch die
Hamburger Jäger-Kadetten-Kapelle zum letzten
Male.

Provinzielle Aufschau.

In Kröstin erhielt zwei Knaben mit einer
Armbreit, dabei erhielt der 6 Jahr alte Sohn
des Maurers Wäbke einen Schuß ins Auge und
mußte in die Kreiswäbke Klinik überführt
werden. — Zu der am 8. und 9. Juni statt-
findenden 200jährigen Jubelfeier der Schützen-
gilde zu Demmin werden große Vorbereitungen
getroffen, auch ein großer historischer Festzug ist
beschlossen. Derselbe wird unter anderem eine
Gruppe Armbrust-Schützen und einen von sechs
Pferden gezogenen und von Hellebarbieren beglei-
teten Festwagen enthalten, auf welchem die Lieber-
gabe der Stadt Demmin von der Krone Schwedens
an die Krone von Preußen dargestellt ist.
Auch eine Gruppe in der Zeit Friedrich des
Großen, sowie ein Festwagen, die Germania und
zwei Chorusker darstellend, werden im Zuge ver-
treten sein. — In Köslin fand am Sonntag
der 15. Bezirkstag des hinterpommerschen Be-
zirksvereins des deutschen Fleischerverbandes
statt, an welchem 60 Delegierte von auswärts
theilnahmen. Der nächste Bezirkstag soll in
Körlin a. Berl. event. zu Lauenburg i. P. ab-
gehalten werden. — In Stargard entstand am
Sonnabend auf dem Schützenplatze in einer
Schaukade während der Vorführung des Kina-
matographen Feuer und brannte die Dube voll-
ständig aus. — Auf der Gauflur zu Wotzow
bei Kammin gingen die Pferde eines Wagens
durch, der Wagen mit sämtlichen Insassen stürzte
in den Gornfeggraben, wodurch sehr schwere Ver-
letzungen vorgekommen sind. — In Bargischow
bei Anklam brannte am Sonntag Abend der
Stall und zwei Scheunen des Müllers Förster
vollständig nieder. — In Greifenberg wurde
von der St. Mariengemeinde zum zweiten Ge-
sellschafts- und Archidiaconus der Kandidat Engel aus
Greifswald gewählt. Weiter wird uns von dort
geschrieben, daß die Grundstücksverkäufe immer
flott weiter gehen und durchweg mit ansehnlichen
Gewinnen verkauft wird. So verkaufte der
Rentier Albert Hänel sein Haus in der Marien-
straße für 18 000 Mark an den Tischlermeister
A. Stieteme dafelst und der Kaufmann und Rath-
herr A. Schell sein Haus in der Königsstraße
für 45 000 Mark an den Kaufmann Sieffen da-
selbst.

II. Kursus für Lehrerinnen

zur Ausbildung in Jugendspielen der
Mädchen.

Wie schon mitgeteilt, hatten sich am Mitt-
woch, den 24. d. Mis., bei Eröffnung des Spiel-
kursus 126 Theilnehmerinnen angemeldet. Duzug-
genommen sind noch weitere 22 Anmeldungen. Von
den 148 Theilnehmerinnen sind 114 aus Stettin,
25 aus der Provinz, je 2 aus Mecklenburg,
Brandenburg, Sachsen und der Rheinprovinz
und eine Theilnehmerin ist aus Westfalen.
Selbst ein Lehrer einer einklassigen Dorfschule
umwelt Stettins hat es sich nicht nehmen lassen,
dem Kursus beizuwohnen. Die Doctoren sind
dahin pfeife wohl, aber viele ihrer Spiele seien
von erzieherischen Standpunkte aus nicht gün-
stigen, es fehle an wirklich guten Spielen.
Daher sei es sehr zu wünschen, daß künftighin
auch Spielkurse für Lehrer in Stettin eingerichtet
würden.

Der erste Tag, begünstigt von prächtigem
Wetter, gestaltete das Spielen auf dem Hofe
der Kaiserin Auguste Viktoriaschule. Die An-
kunft der Witterung an den folgenden beiden
Tagen machte leider eine Vertheilung der 6 Spiel-

Bekanntmachung.

Für den Neubau der 27. 28. Gemeinde-Doppel-
Schule wird zum sofortigen Austritt ein Bauaufseher
zugleich Baubeauftragter gesucht.
Gemeinde mit Angabe der bisherigen Thätigkeit ist
bis zum 7. Juni d. Js. an den Stadtkammerrath Berg,
Rathhaus Zimmer Nr. 39 zu richten.
Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Malerarbeiten in der
2. Schneidmühlstraße und im Erweiterungsbau des
Machinen- und Nähhauses auf dem südlichen
Schlachthofe hierüber soll im Wege der öffentlich-
n Ausschreibung vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem am Mittwoch,
den 7. Juni 1899, Vormittags 11 Uhr, im
Stadtbauamt in Rathhaus Zimmer 38 angelegten
Termin zu überreichen und mit entsprechender Aufschrift
zu versehen, welche auch die Eröffnung derselben
in Gegenwart der etwa anwesenden Mieter er-
folgen wird.
Bedingungs-Unterlagen sind ebenfalls einzusehen
oder gegen Einzahlung von 1,50 Mk. (wenn in Brief-
marken nur 10 Mk.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Aufgebot.

Nach uns erhaltener Anzeige ist die von uns auf
das Leben des Vätermeisters Herrn Ludwig
Wetke in Wredow unterm 7. November 1892
ausgesetzte Polize Nr. 105 592 über 14 800,00
verloren gegangen.
Der gegenwärtige Inhaber gedachter Polize wird
hiermit aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten bei
uns zu melden, widrigenfalls die verlorene Polize für
kassirt erklärt und an deren Stelle dem Antragsteller
eine neue Ausfertigung erteilt werden wird.
Berlin, den 27. Mai 1899.

Victoria zu Berlin.

Allgem. Versicherungs-Actien-Gesellschaft
O. Gerstenberg.

Kirchliches.

Berlinerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde; Herr Stadt-
missionar Baum.
Brüdergemeinde (Evangelisches Ver. ins Haus,
Ging. Passauerstr. 1 r.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde.

Öffentliche

Radfahrer-Versammlung.

Behufs Stellungnahme zu der vom hiesigen Magistrat
geplanten

Einführung einer Fahrradsteuer

werden alle Radfahrer Stettin's zu einer morgen

Mittwoch, den 31. Mai er.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im großen Saale des Concerthauses stattfindenden

Protest- Versammlung

eingeladen.
Der Vorstand des Gau 27 (Stettin)
im Deutschen Radfahrer-Bund.

Deutscher, schreib' mit deutschen Federn!

Ber mit einer guten deutschen Feder schreiben will, sende Brause-Feeder mit dem
Fabriknummern:

BRAUSE & Co. Iserlohn
Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig.
Man verichte Nr. 21, 31, 33, 112 u. a. zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen.

Norddeutsche Creditanstalt

(Actien-Capital 8 Millionen Mark)
Stettin,
Schulzenstraße 30-31.

Eröffnung laufender Rechnungen. Höchstmögliche Verzinsung von Baaranzahlungen auf
provisionfreien Check- oder Depositen-Konten.
Erkennung von Wechseln und Lombardierung von Waren und Werthpapieren.
Discontierung von Bankaccepten und ausländischen Wechseln.
Beforgung von In- und Auslands- und im Ausland.
An- und Verkauf von Werthpapieren sowie Verwaltung und Kontrolle solcher (Staatsanlei-
hen und Verlosungslisten), Versicherung gegen Kursverlust bei Auslosungen.
An- und Verkauf aller Geldsorten und Einlösung von Coupons.
Vermittlung einzelner Schranckfächer (Safes) unter eigenem Verhütung der Mieter in
unserer absolut feuerfesten und einbruchssicheren Kassenkammer.

Das Stettiner Nachtwach-Zu-
situt Arndtstraße 1 übernimmt, wie
alljährlich, während der Bade- und Reise-
zeit die Bewachung von Wohnungen und
Häusern.

Sprechstunden von 10-12 Uhr Vor-
mittags, 3-6 Uhr Nachmittags.

Kinder,
welche schwachmüdig und blind oder taub
und blind sind oder an mehreren
anderen Gebrechen gleichzeitig leiden,
finden Aufnahme und ev. Ausbildung in
unserer Anstalt für besonders abnorme
Kinder. Prospekt wird auf Wunsch versandt.

Evang. luth. Lazarushaus
Fürstentwalle, Eyrec.

Besichtigung am Walde,
60 Morg. groß, 6 Kilometer nord der Seite, wohin
sich Stettin erweitert, gelegen, soll billig verkauft oder
verpachtet werden. Für Landwirthe, Gärtner, Restau-
rantier, Baumzüchterer geeignet. Näheres sub
Nr. 2, 10 an die Exped. d. Zig., Kröpitz 3.

Kurort Grund am Harz.
W. Kömer's Hotel Rathhaus.
Billige Preise. Beste Bedienung.
Personen bei längerem Aufenthalt.

Pensionat. Anfu. 3. gründl. Erl. d. Ruch. Deutsch.
u. Russl. L. Palzgraf, Pölschstr. 1, 3 r.

Pädagogium Lahn
bei Hirschberg in Schlesien.
Staatl. genehmigte Lehranstalt in prächt. Lage des
Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima
u. Frei-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehr-
kräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche
Ausbildung, tägliche Spaziergänge, missige Pension,
Weitere Auskunft u. Prospekt durch Dr. Hartung.

Eine gute Brod- u. Feinbäckerei,
35 Jahre bestehend, mit stottem Abatz, in bester Lage
von Greifswald, an lebh. Landverkehrsstraße, will Ver-
m. vorder. Alters sofort unter sehr günstigen Bed.
verf. Maßiges Haus m. schönem Garten. 1700 Mk.
Mietvertrag. Anzahlung 5-6000 Mk. Selbstreit.
erth. rechte Auskunft
Greifswald, Stephanstr. 6.

Gelegenheits-Gedichte,
Prologe, Festreden u. dgl. Exped. Submarkt 1

Eduard Gnede.

abteilungen auf die Turnhallen der Kaiserin Auguste Viktoria, der 25./26., 19./20. bezw. 23./24. Gemeindefeste notwendig.

Auf die jedesmal 2 Stunden währende Übung von Spielen seitens der Teilnehmerinnen folgte immer Vormittags und Nachmittags je eine Vorführung von Spielen der genannten Schulen. So wurde also das vorher Gesehene und Gelernte durch das Spiel der Kinder in der Praxis veranschaulicht, ergänzt und vertieft. Die umfangreiche Fröhlichkeit, die reichlichen, anmuthigen Bewegungen der Jugend beim Spiel, ihrer ureigensten Lebensbetätigung, üben einen unwiderstehlichen, belebenden Zauber auf die Zuschauer aus. Das begeisterte frohe Gesicht der zahlreichen Zuschauer, die — soweit die Witterung diese Spiel auf dem Schulhofe ermöglichte, — selbst von der Straße und den anliegenden Wohnhäusern aus das fröhliche Treiben der Schuljugend mit sichtlich Freude verfolgten. Das Arbeitsprogramm der ersten beiden Tage schloß jedesmal mit einem Vortrage. Der für Sonnabend Nachmittag bestimmte Ausflug nach Eichhöhe wurde durch das trügerische Wetter vereitelt, dafür aber ein Zusammenkommen im Konzerthause veranstaltet. Unter heiteren Spielen im Garten dahinfuhr die Zeit fast zu schnell, bis endlich Appetit und Durst gebieterisch an die im Saale gedeckten Tafeln beriefen. Vieles wurde angeregt, auch in Zukunft in anregenden Zusammenkünften das Spiel zu pflegen.

Als den gehörten lehrreichen Vorträgen mag in dieser Stelle noch Folgendes hervorgehoben werden. Es wurde betont, daß in unsern Schulen fleißig gespielt wird, wovon man sich aber überzeugen können. Andererseits sei aber nicht zu verkennen, daß wir auf dem Gebiete der Pflege der Leibesübungen noch manches Wesentliche nachzuholen und zu erreichen haben. Die Maßnahmen zur Speisung armer Schulkinder und zu den Ferienkolonien haben ergeben, daß es beispielsweise in der 24. Gemeindefest weniger hungerte als lebende Kinder gibt. Daher wurde empfohlen, besondere Spielstunden außerhalb des Lehrplankmäßigen Unterrichts einzurichten. Eine solche erstrebenswerthe Einrichtung kostet freilich Geld. Hierzu gestatten wir uns zu bemerken, daß, ehe dieser größere Schritt vorwärts gethan werden könnte, mit geringen Mitteln es sich ermöglichen ließe, „Ferienspiele“ einzurichten. Die Wohltätigkeit oder Menschenfreude hat vermocht, alljährlich die lebendigen Kinder in Ferienkolonien mitzubringen. Viel Segen ist dadurch gestiftet worden. Was geschieht nun aber für die überaus große Mehrzahl der Kinder, welche in den Sommerferien an die dumpe Stube oder den engen Hof gebunden ist, oder unbeaufsichtigt auf den Straßen und Plätzen der Stadt ihr Wesen treibt? Man beklagt sich dann wohl über Verwahrlosung und macht gewöhnlich die Schule verantwortlich dafür, oder man ruft die Polizei an zur Einwirkung gegen die mit Stöcken und Steinen bewaffnete, auf den Straßen und in den Anlagen Krieg führende Schuljugend. Mit Mitteln in einer Höhe etwa, wie sie für Ferienkolonien aufgewendet werden, ließen sich die Ferienkinder schon einrichten, und es könnte somit der Spieltrieb der Jugend gestillt und in die rechte Bahn geleitet werden. Wärdigen sich daher recht viele Freunde und Förderer des Jugendspiels finden! Vor allem aber ist dringend zu wünschen, daß die städtischen Behörden durch Bewilligung der verhältnismäßig geringen Kosten sich dieser edlen Sache annehmen, sowie noch mehr Spielplätze zur Verfügung stellen möchten.

Gerichts-Zeitung.
* **Stettin, 30. Mai.** Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute die Schuhmacherfrau Marianne Tollaß und deren Ehemann August Tollaß wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Bei den Angeklagten, die Eugen-August-Str. 15 eine Wohnung inne hatten, befand sich im März d. J. die Arbeiterin Dettreich in Schlafkleid. Dem Mädchen war eine kleine Erbschaft zugefallen und hatte sie von dem Gelde 250 Mark auf der städtischen Sparkasse belegt. Später erhielt sie noch einen Hundertmarkschein, den sie mit dem Sparkassenbuch und anderen Papieren in ein Taschentuch einschlug, um alsdann das Bündel im Unterbett zu verbergen. Als die Dettreich eines Abends von der Arbeit heimkam, wurde sie mit der Nachricht empfangen, in ihrer Stube sei eingebrochen worden, sie fand auch eine arge Verwüstung vor, wonach diese

Angabe sich zu bewahren schien. Das nahe am Erdboden befindliche Fenster war eingeschlagen, die Vorhänge heruntergerissen und die Gardinenstange zerbrochen. Das Unterbett war geöffnet und aus dem Bündel das Sparkassenbuch nebst dem baaren Geld entwendet worden. Merkwürdiger Weise machte die Bestohlene erst mehrere Tage später Anzeige von dem Vorfall und hat sie in Folge dessen das ganze kleine Vermögen eingebüßt bis auf 32 Mark, die ihr heute nach Beendigung der Gerichtsverhandlung ausgehändigt wurden. Die Polizei fand natürlich ungenügend heraus, daß die Einbruchsgeschichte Schwindel sei und nahm die Tollaßs als verdächtig auf. Die Frau beugnete sich denn damals auch zu einem Geständnis, das sie allerdings heute widerrufen, indem sie unter einer Fluth von Thränen versichert, daß ihr Mann der Hauptschuldige sei. Das Geld — das Sparkassenbuch wurde durch die Frau abgehoben — ist zur Anschaffung von Möbeln und Kleider sowie zu einer Reise nach Berlin verwendet worden. Das Gericht schenkte der Frau Tollaß, als einer vielfach vorbestrafter Diebin keinen Glauben, sie wurde vielmehr des Diebstahls und zwar im Rückfall schuldig befunden und zu einer 3 1/2 Jahre Haftstrafe von zwei Jahren verurtheilt. Gegen den Mann wurde wegen Hehlerei auf zwei Jahre Gefängnis erkannt.

Literatur.

Im Verlage von G. Danneberg u. Co. hierseits ist soeben ein kleines Büchlein „**Kleine Wahr- und Bosheiten**“ erschienen, welches eine Fülle guter Gedanken in ansprechender und treffender Form enthält. Die kleinen Bosheiten können als Aussprüche eines lachenden Philosophen gelten; sie verletzen nicht, obwohl sie manch Abenteurer bitterer Wahrheit enthalten. Der anonyme Verfasser (S. 6) ist ein höherer Verwaltungsbeamter, in weiten Kreisen bekannt und beliebt, der aus dem Schatze reicher Lebenserfahrung schöpft. Die zahlreichen Rezensenten seiner Muse werden den Namen leicht errathen. Der Preis von 1 Mark ist bei der hübschen Ausstattung nicht zu hoch, das Büchlein wird daher besonders als Gelegenheitsgeschenk gern gekauft werden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein neues Alphabet in unserer modernen Zeit erfunden und in Gebrauch genommen zu haben, dafür bietet der nordamerikanische Indianerstamm der Tscherokees das einzige Beispiel. Die Erfindung ist von einem Halbblutindianer Namens Sequoyah gemacht worden. Er erregte eines Tages große Aufmerksamkeit, als er seinem Häuptling mittheilte, er sei im Stande, ein Buch in tscherokeischer Sprache zu schreiben. Statt geheimer Anerkennung erhielt er aber einen Verweis über seine Eitelkeit, seine Genossen hielten ihn für verrückt, seine Frau vernichtete seine bezüglichen Aufzeichnungen. Nach einiger Zeit gelang es ihm aber, seine Stammesgenossen von dem Werthe und der Wichtigkeit seiner Erfindung zu überzeugen, und bald gab es eine größere Zahl tscherokeischer Bücher. In diesem ganzen Stamm giebt es jetzt keinen Analphabeten mehr. Nach Spemanns „**Mutter Erde**“ besteht das erfundene Alphabet aus 68 Schriftzeichen, welche 68 Laute veranschaulichen, aus denen sich alle Wortbilder kombinieren lassen.

— In Muttergottung ist in Berlin ein sehr bekannter Arzt, der Oberstabsarzt a. D. Dr. W. Steinrück, Lindenstraße 3, gestorben. Dr. Steinrück trieb sich vor einigen Tagen eine Feder unter einen Fingernagel, verletzte sich aber dabei nur unbedeutend, so daß er nicht weiter darauf achtete. Bald darauf verunglückte vor dem Hause Lindenstraße 64 der Kaufmännische Mahnte durch Ueberfahren. Dr. Steinrück brachte dem jungen Manne, der seinen Verletzungen nach kurzer Zeit erlag, die erste ärztliche Hilfe. Dabei muß etwas Schmutz in die nicht verbundene kleine Fingerwunde gelangt sein. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, die, obwohl Professor Hüderbrandt noch eine Operation vornahm, einen tödlichen Verlauf nahm. Dr. Steinrück war 52 Jahre alt und stand früher längere Zeit beim Garde-Pionier-Bataillon und beim Garde-Kürassier-Regiment.

Die Stadt Newyork ist den Millionären verlehrt worden. William Astor wohnt schon seit langer Zeit in London. Mehrere Mitglieder der Familie Gould und anderer Millionärsfamilien haben ihren gesegneten Wohnsitz außer-

halb des Stadtbezirks aufgeschlagen, um sich der germaßen Steuerlast zu entziehen, die ihnen der Fiskus auferlegen möchte. Jetzt verläßt auch Frau Bradley-Martin, deren nach schwerem Nigen erfolgter Eintritt in die Aristokratie der „**Hundert**“ vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte, den ungastlichen Boden Amerikas, um sich in England ein neues Heim zu gründen. Dieser Exodus hat zwei Gründe. Zunächst sind die „**Hundert**“, nach der Behauptung der Frau Bradley-Martin, eine sehr gemüthliche Gesellschaft geworden; bevor sie die Vereinigten Staaten verließ, hat die reiche Dame die „**Mätzig**“, die, wie sie sagt, einzig und allein würdig sind, in Newyork eine wahrhaft auserlesene Gesellschaft zu bilden, zu einem sensationellen Abschiedessen eingeladen. Dann sind die Steuern wirklich „**unerträglich**“. Die Familie Bradley-Martin mußte allein für ihre Juwelen und ihre Möbel jährlich die Kleinigkeit von 250 000 Mark Steuern zahlen. Vor ihrer Abreise haben Herr und Frau Bradley dem Fiskus persönlich und ebdlich mitgeteilt, daß sie sich nicht mehr als Bürger der Vereinigten Staaten betrachteten und in Folge dessen auch keine Steuern mehr zahlen würden. Dann schiffte sie sich ein, um ein Land zu suchen, wo man noch unbehelligt Millionär sein darf. Aus Europa wandern die Armen aus, aus Amerika die Reichen.

— Das Konkursverfahren über das Vermögen der Berliner „**Olympia-Theater**“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist auf Antrag des Verwalters Dietrich in Folge des Mangels einer die Kosten deckenden Masse eingestellt worden.

— Bei der Fernradfahrt Bordeaux-Paris (594 Km.) nahmen 10 Mann Theil. Sieger wurde Huret in 16 Stunden 35 Min. 47 Sec., Zweiter wurde der Deutsche Fischer in 17 Stunden 21 Min. 26 Sec.

— **Fünffirchen, 29. Mai.** Der Lithograph Hochrein und der Mechaniker Göppl wurden wegen Fälschung von Zahlungsmitteln, welche sie auf photographischem Wege täuschend nachahmten und in großer Menge verbreiteten, verhaftet.

— **Leipzig, 29. Mai.** In der Festung Przemysl wurde ein Russe verhaftet, der der Spionage verdächtig ist. Er löbte sich in der Kerkerzelle. Es wurden bei ihm kompromittirende Papiere gefunden.

— **Genf.** Die Behörden machen große Anstrengungen, um eine vom Genfersee auf einem Rachen aus Iser getriebene Leiche festzustellen. Man vermuthet, es handle sich um einen russischen Fürsten, der, von Rizza kommend, einen Theil des Winters in Monreux verbracht hat. Der Leiche ist 1,68 Meter groß, trug einen rothen Bart à la Henri IV. und mag etwa 30 Jahre alt sein. Auf dem Schiffein, in dem man den vermuthlichen Russen entdeckte, fand sich ein Schreiben, das am Schlusse lautete: „Ich bin ein Fremder, ich schreibe französisch, damit man mich weiß, woher ich komme, meinen Namen wird man nie erfahren; es ist unnütz, darnach zu suchen. In den Hotels habe ich falsche Namen angegeben, in meinem Vaterlande bin ich ohne Verwandte, mein ganzes Vermögen habe ich einem armen Manne vermacht, der vor Freude fast verrückt geworden ist. Mittels Morphium habe ich mich vergiftet. Ich hoffe, fünf Gramm dieses kräftigen Pulvers genügen, um mich dieser besten der Welten zu entziehen. Ich habe die Mitte des Genfersees zur Deloriation gewählt, um das Delirium des Todes noch zu erhöhen!“

— **London, 29. Mai.** Nach einer beim Kolonialamt eingegangenen Depesche des Gouverneurs von Hongkong sind in der verflochtenen Woche 143 neue Erkrankungen und 134 Todesfälle an der Pest vorgekommen, gegen 87 Erkrankungen und 70 Todesfälle in der Vorwoche. Die Jiffiren hätten sich also nahezu verdoppelt.

— **Newyork, 29. Mai.** Seit Freitag richteten heftige Regengüsse, verbunden mit Hagel, und Dörten vielfachen Schaden an Eigenthum und an der Gente an in Nebraska, Süd-Dakota, Iowa, Wisconsin, Minnesota und Nord-Illinois. Etwa zwölf Personen sind verunglückt. Der Schaden wird auf Hunderttausende von Dollars geschätzt.

— [Schlagfertig.] Student: „Kommen Sie mal her, Marie, ich will Ihnen etwas feines erzählen, aber ganz leise!“ — Kellnerin: „Das föhnen Sie auch laut sagen!“ — Student: „Ne, geht nicht, kommen Sie, leihen Sie mir mal Ihr Ohr!“ — Kellnerin: „Na, wozu? Ich's doch, daß Sie wieder was gepimpt haben wollten.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. Gestern Abend empfing der Kaiser die Kommandeure seiner beiden österreichischen Regimenter und den Kardinal Rapp. Diese drei Herren sowie der Erzbischof Franz Ferdinand von Oesterreich, Prinz Johann Georg von Sachsen und Herzog Albrecht von Württemberg nahmen an dem geführten Diner beim Kaiserpaar Theil.

— Zum 9. Juni ist die Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses einberufen worden und wird alsdann der Bericht vorlesen und festgesetzt werden. Mitte Juni findet die zweite Berathung im Plenum statt.

Wien, 30. Mai. Die gesamte Presse konstatiert, daß die Ausgleichskrisis ihren Höhepunkt erreicht hat. Auf keiner Seite ist Geneigtheit zu Konzessionen vorhanden, in Folge dessen dürfte heute von Allerhöchster Seite die Entscheidung fallen. Allgemein erhält sich die Ansicht, daß die Demission beider Kabinette angenommen werden wird.

Wien, 30. Mai. Gestern Abend hielten die Sozialisten in fast allen Bezirken Wiens Protestversammlungen gegen die vom Landtage beschlossene Gemeinde-Wahlreform ab. Der größte Theil der Versammlungen nahm einen demotischen Verlauf, daß dieselben polizeilich aufgelöst werden mußten. Nach Schluß der Versammlungen sogen die Sozialisten vor die Wohnung des Prinzen Nidertstein und des Vizebürgermeisters Stroch, vor die Redaktion der „**Reichspost**“, demonstrieren dahelbst und brachten denselben eine Kagenmusik dar. Es kam zu vielfachen Zusammenstößen mit der Polizei; viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Saag, 30. Mai. Wie verlautet, wird die Friedenskonferenz nach der Lösung der Frage des Schiedsgerichts sich bis zum nächsten Frühjahr vertagen. Der russische Vorschlag, alle Mächte sollen sich verpflichten, alle fünf oder zehn Jahre eine Verbesserung des gegenwärtig gebräuchlichen Magazinswechsels vorzunehmen, ist abgelehnt worden. Die russischen Delegirten beabsichtigen, zwei Spezialkonferenzen, eine für die Revision der Genfer Konvention, die andere für die Neutralisirung des Privateigenthums auf dem Meere, für nächstes Jahr einzuberufen.

Bei den getrigen Verhandlungen kam es, wie verlautet, über die Verbindung von verschiedenen Geschlechtern zu interessanten Auseinandersetzungen betreffs der bekannten englischen Dumm-Geschosse. Während August für deren Abschaffung eintritt, erklärte der englische Sachverständige dagegen, daß sie den wilden Völkern gegenüber beibehalten werden müßten, da es vorgekommen, daß die von den Kleinkalibrigen Kugeln Verwundeten weiter gekämpft hätten.

Paris, 30. Mai. Als die Schwiegermutter von Dreyfus nach Beendigung der gestrigen Verhandlung ihren Wagen besteigen wollte, wurde sie von den Nationalisten insultirt — sie rief dagegen: „**Hoch das Gele!**“

Telegraphische Depeschen.

Triest, 30. Mai. Ueber die Insel Lissa ging ein furchtbares Unwetter nieder. Der Schaden wird auf eine Million Gulden geschätzt.

Paris, 30. Mai. Aus der Staats-Gesellschafterei Grenzot wird gemeldet, daß das gesamte Personal in den Ausstand getreten ist und daß der Betrieb stockt; als Grund werden Lohnhöherungen angegeben. Mehrere sozialistische Abgeordnete sind nach dort abgereist, um die Arbeiter in ihrem Widerstande anzukummern. Die Regierung hat ihrerseits mehrere hohe Beamte des Kriegsministeriums zu den Direktoren der Anstalt entsandt, um mit ihnen über die Lage zu verhandeln. Die Regierung wird voraussichtlich mit Geldmitteln eingreifen, um wenigstens die letzten Bestellungen für die Neuarmirung der Artillerie beendigen zu können.

Toulon, 30. Mai. Eine große Anzahl Delegirter sind aus ganz Frankreich hier eingetroffen, um den Kommandanten Maréchal, welcher heute hier eintritt, zu empfangen.

Washington, 30. Mai. General Otis telegraphirte, daß die spanische Garnison Zamboanga 9 Mann in einem Gefecht gegen die Insurgenten verloren habe.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Mai. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: NW. Spiritus per 100 Liter à 100% loco ohne Fab 70er 38,40 C.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 30. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:
Stolp: Roggen 140,00 bis —, Weizen 168,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 130,00 bis —, Kartoffeln 24,00 bis 27,00 Mark.
Blas Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00, Gerste —, Hafer 130,00 Mark.
Neuenhettin: Roggen 138,00 bis —, Weizen 164,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 132,00 bis —, Saat-Hafer — bis —, Kartoffeln 22,00 bis — Mark.
Kolberg: Roggen 138,00 bis 142,00, Weizen 160,00 bis 163,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 132,00, Saathafel —, Saathafel 28,00 bis 44,00 Mark.
Rangard: Roggen 135,50 bis 137,50, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer 124,00 bis 128,00, Kartoffeln 22,00 bis 31,00 Mark.
Stettin: Roggen 142,00 bis 146,00, Weizen 156,00 bis 160,00, Gerste 139,00 bis 140,00, Hafer 135,00 bis 138,00, Kartoffeln 24,00 bis 28,00 Mark.
Blas Stettin (nach Ermittlung): Roggen 146,00, Weizen 160,00, Gerste 140,00, Hafer 138,00, Kartoffeln — Mark.
Anklam: Roggen 140,00 bis 141,00, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 132,00 bis 135,00, Kartoffeln 28,00 bis 34,00 Mark.
Blas Anklam: Roggen 141,00, Weizen 156,00, Gerste 130,00, Hafer 135,00, Kartoffeln — Mark.
Stralsund: Roggen — bis —, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer 135,00 bis —, Kartoffeln 35,00 bis — Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 29. Mai.

Blas Berlin (nach Ermittlung): Roggen 151,00, Weizen 161,00, Gerste —, Hafer 148,00 Mark.
Blas Danzig: Roggen 140,00 bis 141,00, Weizen 164,00 bis —, Gerste 123,00 bis 127,00, Hafer 130,00 bis 131,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. Mai gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spezen in:
Newyork: Roggen 160,15 Mark, Weizen 181,75 Mark.
Liverpool: Weizen 173,50 Mark.
Odessa: Roggen 155,35 Mark, Weizen 168,35 Mark.
Riga: Roggen 151,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 31. Mai.

Wetter mit wärmerem Winde. In einigen Gegenden Neigung zu Gewittern.

Wasserstand.

Stettin, 30. Mai. Im Nevier 6,18 Meter. — Am 29. Mai: **Oder** bei Ratibor + 1,64 Meter, bei Breslau Ober-Begel + 5,16 Meter, Unter-Begel + 0,00 Meter, bei Frankfurt + 2,68 Meter. — **Weichsel** bei Brachmünde + 3,84 Meter, bei Thorn + 1,84 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,12 Meter. — bei Wlch + 0,53 Meter.

Braut-Seidenstoffe

in weiß, schwarz und farbig mit Garantiechein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private portos- und sollfrei ins Haus. Laufende von Anerkennungs schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz), Königl. Hoflieferanten.

Die im Salinger-Estift frei gewesene Wohnung Nr. 27 ist anderweitig vertheilt, was den Bewerberinnen und diebeilebte stat. besondern Bescheid hierdurch mitgetheilt wird.
Der Magistrat.
Salinger-Estifts-Deputation.
Privat-Impfung
täglich Nachm. von 3-4 Uhr.
Dr. Paul Jahn,
Lindenstr. 10, 1 Tr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am Trinitatissonntag, den 28. Mai cr., Morgens 8 1/2 Uhr, entfällt in unserm Hause, wo sie seit einigen Tagen zu Besuch weilte, unerwartet in Folge eines Herzschlages im Alter von 64 Jahren unsere unvergeßliche liebe Mutter und Großmutter
die verwittwete
Frau Polizei-Distrikts-Kommissarius
Anna Dux,
geb. Hake.
Gott sei Dank, der ihr den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christum.
Johannes Dux,
Pastor am Stift Salern.
Elisabeth Dux,
geb. Buchholz,
Heinrich Dux,
Magdalene Dux,
Gottfried Dux.

Dankagung.
Allen Damen und Herren, welche unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager
Fritz Schley
zur letzten Ansehlichkeit geleitet, insbesondere Herrn Superintendenten Föhrer für die tröstlichen Worte am Sarge und Grabe des so früh Dahingegangenen und für die so reicher Fülle erfolgten Blumenstrände, sowie für die vielen herzlichen Besuche der Theilnahme von Nah und Fern sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Gottlieb Schley und Familie.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Geboren: Eine Tochter: Pastor Baumann (Barnelew). Photograph Franz Müller (Straßburg).
Verlobt: Frä. Else Harns mit Herrn Dr. phil. Willy Schramm (Sondershausen-Nosla a. S.). Frä. Laura Schulz mit Herrn Gustav Klambund (Lendershagen-Stettin). Frä. Ida Rohde mit dem Schlächtermeister Herrn Erich Klingberg (Stedra-Greifswald). Frä. Vertha Lehn mit dem Arzt Herrn Dr. Hugo Bremer (Stettin-Sonnenburg).
Gestorben: Witwe Friederike Meinte geb. Witt, 75 J. (Straßburg). Witwe Charlotte Gansju geb. Wobler (Stolberg). Witwe Marie Schütte geb. Baumann (Kaltenbagen). Ulrich Vater (Magewitz). Kantor am Albr. Walters (Bergen a. N.). Altbürger Friedrich Wilhelm Kradlow, 50 J. (Greifenhagen). Rentier Jacob Jacoby, 78 J. (Sonnemünde). Tierarzt und Stadtrat a. D. Robert Gustav Bürger, 82 J. (Stargard).

Ein Schüler der 1. Klasse einer hier. Mittelschule erl. **Nachrichtensünden** in allen Fächern, auch Unterricht in **Stenographie** (Stolze-Schrey). Zu erf. Lindenstr. 25 im Laden d. Dm. R. Grassmann.
Ostseebad Colberger Deep,
1/2 Stunde von Station Bahnhagen (Altbaun-Colberger Bahn), 1 Stunde von Colberg. Williges, ganz ungenirtes Leben und Wohnungen. 5 Minuten vom Strande durch großen Wald. Bäder frei. Badetage 2 Mk. pro Familien. Saisonbillets.
Der Bade-Vorstand.

Rittergutsverkauf.
Mein Rittergut, 5 Akrou, von der Berlin-Dresdener D. 600 Hekt. groß, Boden 4. u. 6. Klasse, zweifelhafte Viehen und ca. 400 Morgen schlagbares Holz, freundliche Umgebung, komplettes Inventar, gute Ventverhältnisse, vorzügliche Jagd, will ich Familienverhältnisse halber bei 100,000 Anzahlung verkaufen. Agenten verbeten.
Offerten nur von Selbstkäufern unter P. O. 923 an **Hausenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.**
Hôtel-Verkauf.
In Provinzialstadt (Görlitz) ist ein schönes Hotel, seit langen Jahren bestehend, mit 12 Fremdenzimmern, Ausspann., Regalbau u. mit 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näher: **John Lüders, Gumburg, N. Däterstraße 11.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., ca. 80 Sorten 35 Pf., 100 verchiedene übersehbare Briefe G. Zechmeyer, Nürnberg. Saubere Preise gratis.
Gute Oederbrucher Gänsefedern sind stets zu haben bei **Sattlerberg, Eugen-August-Str. 5.**
Urania-Fahrräder sind hochsein, dauerhaft, leicht laufend. Wiederverkäufer überall gesucht. **Tanner's Fahrradwerk, Cottbus.**
Tischbutter, sehr schön, à Pfd. 100 J. S. Preisstr. 20.

Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gewirbt werden, mit den feinsten. Damm à Pfd. 1,40 Mk. Kein Geruch, halb Damm Federn à Pfd. 1,75 Mk. prima gefüllte Federn mit Damm à Pfd. 2,75 Mk. best. geg. **Carl Manteuffel, Neu-Trebbin Nr. 167** in Dabernitz, Gänsefäst-Anstalt, und nehme was nicht gefällt zurück.
Gebrauchte Leere
1) **-Seetflaschen** laufen jedes Quantum. Offerten unter F. G. 10 an die Expedition d. Bl., Strichplatz 3.
Alte opha's lauft **Rünzel,** Tapzier, Hohenzollernstr. 64, part. I.

Tapeziergehülfe, ein tüchtiger Polsterer, sofort verlangt. **Sudrow, Schulzenstr. 36.**
3-4 tüchtige Steinfegergesellen werden bei dauernder Arbeit verlangt von **W. Nadler,** Steinfegermeister, Baienwall.

Stern-Säle.
20, Wilhelmstraße 20.
Große Specialitäten-Vorstellung.
Großer Vaherhof, Rürmischer Appian, Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree 20 Pf. Direction **H. Wascelewsky.**

Wilhelmstraße 20, ca. 80 Sorten 35 Pf., 100 verchiedene übersehbare Briefe G. Zechmeyer, Nürnberg. Saubere Preise gratis.
Gute Oederbrucher Gänsefedern sind stets zu haben bei **Sattlerberg, Eugen-August-Str. 5.**
Urania-Fahrräder sind hochsein, dauerhaft, leicht laufend. Wiederverkäufer überall gesucht. **Tanner's Fahrradwerk, Cottbus.**
Tischbutter, sehr schön, à Pfd. 100 J. S. Preisstr. 20.

Stettiner Thiergarten.
Schönster Garten Stettins.
Ständig Eintreffen neuer Thiere.
Mittwoch und Sonntag:
Großes Concert, ausgeführt von der Thiergarten-Kapelle. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Williges Saison-Abonnement.

Spezialitäten-Sommertheater Stettiner Bock-Brauerei.
Täglich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung verbunden mit großem **Garten-Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des Pom. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2.
Anfang Wochentags: Konzert 7 Uhr, Vorstellung 8 Uhr.
Entree: Wochentags 25 J., reservirtes Plaz 50 J.
Bei ungenügender Witterung findet die Vorstellung in dem renovirtten Festsaal statt.
Der Garten ist um 2 Uhr Nachmittags geöffnet und werden auch von da ab **Kaffee-Portionen** verabreicht. (Familien können auf Wunsch ihren Kaffee selbst kochen.)
Die Direktion.
Concordia-Theater.
Kaltwelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Mittwoch, den 31. Mai 1899:
Abends 8 Uhr.
Große Abschieds-Specialitäten-Vorstellung der scheidenden Artisten.
Nach der Vorstellung: **Große Künstler-Reunion.** Morgens Donnerstag, den 1. Juni 1899, Abends 8 Uhr:
Große Extra-Specialitäten-Vorstellung.
Ganz neues Specialitäten-Ensemble.
Artisten nur 1. Rang.
Nach der Vorstellung: **Grosser Fest-Ball.**

Concerthaus-Garten.
Heute Mittwoch, den 31. Mai:
Grosses Militär-Concert der ganzen Kapelle des Königsregiments. Anfang 8 Uhr. Entree 25 J.
R. Henrion, Kgl. Musikdir.

Sommer-Theater „Alte Liedertafel.“
Gustav-Adolfstr. 11.
Täglich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung von Künstlern 1. Rang.
Anfang: 1. Vorstellung 4 Uhr.
2. Vorstellung 8 Uhr.
Entree: 15 J. Reservirtes Plaz 25 J.
A. Engelhardt, Direktor.

Bellevue-Theater.
Mittwoch, Donnerstag, Bons gütig:
Fuhrmann Henschel.
Freitag: **Geishosen.**
Sonabend, 3. Juni: Bons unglück. Erhöhte Preise.
1. Ensemble-Gesellschaft des Berliner Centraltheaters. (Direktor: **Joseph Ferenzy.**)
Neu! Mit der Berliner glänzenden Ausstattung:
Die Puppe (La Poupée).
Große Ausstattung-Operette in 4 Akten.
Im Garten: **Mittwoch Letztes Extra-Doppel-Concert** der Hamburger Jäger-Kapellen-Kapelle. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Theater-Kinder frei.
Elysium-Theater.
Mittwoch: Der **Stabstromper.**
Gesellschaft des Redakteurs **Prof. Sullivan** und **Petö Aranka** und der weltberühmten farbigen Meisterfänger **The Black Troubadour.**

